

**Zeitschrift:** Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

**Herausgeber:** Verein für Bündner Kulturforschung

**Band:** - (1960)

**Heft:** 7-8

  

**Artikel:** Studien zur Geschichte des Klosters Cazis

**Autor:** Schubert, W.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-397866>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Studien zur Geschichte des Klosters Cazis

Pfr. W. Schubert, Cazis

## I. Ein unbekannter Altar des hl. Oswald in der Stiftskirche Cazis

Unter den Besitzungen des ehemaligen Augustinerinnenklosters<sup>1</sup> zu Cazis nennt das Urbar dieses Klosters aus dem Jahre 1512<sup>2</sup> auch einen «Hof mit Gütern, gelegen zu Usch<sup>3</sup> unter Trans». Ein Teil dieser Klostergüter trägt nun den Namen *S. Oswallds* Güter und desgleichen eine der Wiesen «von alterhär» den Namen «*S. Oswallds Wise*». Von den Erträgen des ganzen Hofes gehen 10 Viertel Korn an den «Frühmesser zuo Chatz, gehörend an *Sant Oswallds Altar*».

Es sei nun zuerst der Text des Urbars geboten (soweit er hierher gehört) und anschließend Erläuterungen zum Text nebst einem Exkurs über die Verehrung des hl. Oswald in Graubünden und der Schweiz.

### 1. Der Text des Urbars<sup>4</sup>

«Aber gehörend in dise hof die man nempt *Sant Oswallds güter*. Des Ersten 1 juchart acker in *Bufenys*, stost oben an der *Chorherre von Chur* guot und sust an der *herschaft von Sangans* guot.

Aber 1 mal acker in *Byschnel*, stost byschenhalb<sup>4a</sup> und unen an der *herschaft von Sangans* guot, oben an *Paul Naulis* kinden guot, pfönhalb<sup>4a</sup> an die straß.

*Die wisen S. Oswallds:*

Aber 1 manmad wisen zuo *Usch*, lyt in *Prawgrond*, . . . un nempt sich dis manmad vo alterhär *S. Oswallds wise*.

---

<sup>1</sup> Das Kloster in Cazis war von seiner Gründung (ca. 700) bis 1156 ein adeliges Damen-Institut, wie Schänis und Frauenmünster in Zürich. 1156 führte Bischof Adalgott die Augustiner-Regel ein, die in Geltung blieb bis zur Aufhebung durch die Ilanzer Artikel. Etwa 1570 starb die letzte Äbtissin dieses Augustinerinnen-Klosters. 1647 kamen dann durch die langwierigen Bemühungen der Bischöfe von Chur die Dominikanerinnen nach Cazis, die bis heute das Ordensleben hier pflegen. Vgl. E. Meyer-Marthaler: Zur Frühgeschichte der Frauenklöster im Bistum Chur, SA S. 1–14. Simonet Jakob, Geschichte des Klosters Cazis (1923), KD III S. 178. KD = Kunstdenkmäler in Graubünden.

<sup>2</sup> Das Urbar befindet sich im Kloster Cazis. Eine Abschrift im Staatsarchiv Chur: sie ist aber sehr lückenhaft.

<sup>3</sup> Usch unter Trans = Dusch ob Paspels im Domleschg.

<sup>4</sup> Der Text findet sich im Original des Urbars auf den Seiten 61, 35 bis 62, 6.

<sup>4a</sup> byschenhalb = nördlich; pfönhalb = südlich.

Aber ij manmad wisen zuo *Praw bullas*, stost byschenhalb un unen an das guot, das zuo der Nuwe-Süns gehört, pfönhalb an die *Rufy*, obne an die *Stras*.

Aber j stückli wisen, lyt in *Scutellas*, stost byschenhalb an unsers gotzhus *S. Peters* guot. Unen an die Straß un an *Hans Luzis* guot, obnen an *Martin Farena* guot.

Zinset diser hof und güter überal jürlich uff Martini ungefährlich . . . noch X Fiertail korn unserm *Frümesser* hie zuo Chatz, gehörend an *Sant Oswalds* altar.»

## 2. Erläuterungen zum Text

### a) Umfang der Güter:

Der *Umfang* dieser *S. Oswalds*-Güter und ihre Lage mit den Flurnamen und Anstößern sind genau angegeben: An *Äckern*: 1 Juchart in *Bufenys*, 1 mal in *Byschnell*. An *Wiesen*: 1 Manmad zuo *Usch* in *Prawgrond*, «von alterhär *S. Oswalds wise*», 2 Manmad in *Praw bullas*, 1 Stücklein in *Scutellas*.

### b) Flurnamen

Die hier genannten *Flurnamen* sind zum größten Teil bis heute erhalten. In alphabetischer Reihenfolge mögen sie genannt und identifiziert werden.<sup>5</sup>

*Bufenys*, Ackerland; heute *Punis* in vierfacher Form: *Punis pign* – *graundt* – *dafora* – *daveins*. RN. = Rätisches Namenbuch.

*Byschnell*, Acker; heute *Pischnells*, Ackerland. RN.

*Nuwe Süns* (Gut); heute *Neu-Sins* = *Canova* (Gut). RN.

Über die Burg vgl. *Burgenbuch* von Poeschel S. 64 f. und 193 f. und *Kunstdenkmäler von Graubünden* = KD III S. 114.

*Praw bullas*, Wiese; heute *Prau da bullas*, Wiese. RN.

*Praw grond*, Wiese; heute *Prau grond*, Acker. RN.

*Scutellas*, Wiese; heute *Pro scatelas*, Wiese. RN.

*S. Oswalds* Wiese, lag nach dem Context in *Praw grond* und ist erloschen.

*S. Peters* Gut, ohne Spur verschwunden.

---

<sup>5</sup> Die Identifizierung der Flurnamen verdanke ich der Güte des Herrn Lehrers J. Spescha in Paspels. Das Rätische Namenbuch hat diese Namen ebenfalls. Im Volksmund lauten die Namen (heute) teilweise anders. RN = Rätisches Namenbuch.

### c) Personennamen

mit den Angrenzern folgen ebenfalls hiernach samt Belegen.

Chorherrn von Chur. 1141 stirbt ein *Canonicus Otto*, der dem Domkapitel zu Chur 1 Juchart vermacht: *Ad Ußche* (NC, 6 M<sub>z</sub>). In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts nennen die Urbarien des Domkapitels Chur 2 Wiesen zu «Usc» (Urbar des Domkapitels S. 33). Farena Martin. 1515 Martin Verena, Ammann. GA Tomils Nr. 8. Fröhmesser in Cazis. 1513 verfaßt der Fröhmesser Otto Sixtus von Cazis das Zinsbuch des Klosters Churwalden. Anno 1512 erscheint er in einer Urkunde des GA Cazis Nr. 20.

Luzi Hans, seßhaft zu Usch Anno 1531 (Gerichtsarchiv Fürstenau Nr. 8).

Nauli Paul. Seine Erben haben 1575 ein Erblehen des Grafen Jörg (Gerichtsarchiv Füssenau Nr. 43).

Sargans, Herrschaft von. Im nördlichen Teil des Domleschg hatten die Grafen von Werdenberg-Sargans weitaus am meisten Grundbesitz, den sie geerbt hatten von den Freiherren von Vaz. (Siehe Liver P., JHAGG, 1931 S. 189; Simonet J., Die Freiherren von Vaz, S. 83.)

Von den *Ertragnissen* des Hofes gingen nun jährlich 10 Viertel Korn an den Fröhmesser des Klosters Cazis, gehörend an *Sanct Oswaldis Altar*.

### 3. Die Verehrung des hl. Oswald

#### a) Altäre, Kirchen und Bilder

Dieser Altar zu Ehren des hl. Oswald in der Stiftskirche zu Cazis ist bisher in der Literatur nirgends angeführt. Nüscheler erwähnt in seinem Werk über die Gotteshäuser in Graubünden einen Altar des hl. Oswald in der *Kathedrale zu Chur*. Er stand im südlichen Seitenschiff zunächst dem Eingang an der Mauer, ist aber eingegangen. An Stelle desselben steht nun seit 1653 der Rosenkranz-Altar<sup>6</sup>. Dieser S. Oswald-Altar der Bischofskirche wird im *Necrol Curiense* viermal erwähnt. Zuerst unter dem 13. März 1333. Ulrich von Aspermont hatte an diesen Altar 10 lib. mez. gestiftet und war vor dem Altar begraben.

<sup>6</sup> Nüscheler, Gotteshäuser der Schweiz, I. Heft, S. 47. – KD VII 101, 441. *Necrol Cur.*, S. 25; ebenda 11. Juni, 16. Dezember, 5. April. – JHGG 1944, S. 84.

1409 unter dem 11. Juni starb Hch. de Griffensee, canonicus et cantor Ecclesiae Curiensis, und wurde ebenfalls vor dem Altar des hl. Oswald beigesetzt «in tumba de Aspermont».

1433, am 16. Dezember, starb Domina Anna Gislingerin, discreta mulier, Ehefrau des Hch. Amseler, und fand ihre letzte Ruhestätte vor dem Altar des hl. Oswald in der Cathedrale zu Chur.

1454, zum 5. April, ist ein Anniversarium eingetragen für Hartmann Ampseler, strenuus armiger. Requiescit ante altare S. Oswaldi in tumba dominorum de Aspermonte.

Anno 1449, am 14. März, konsekriert Titular-Bischof Markus von Alexandrien die Kirche zu Sevgein zu Ehren des hl. Thomas, Bonifaz und Oswald.<sup>7a</sup>

In Chur wurde der hl. Oswald also nachweislich 320 Jahre hindurch verehrt (1333–1653).<sup>7b</sup>

Die Kirche *St. Georg zu Rhäzüns* zeigt im Chor ein kleines Bild des hl. Oswald, in der Leibung des Ostfensters im Chor, zusammen mit dem hl. Nicolaus<sup>8</sup>. Als Kirchenpatron erscheint der hl. Oswald in *Sargans*<sup>9</sup>, wo die Pfarrkirche seit 1495 unter seinem Schutz steht, wie er dann noch Schutzherr von zwei Kapellen ist in *Oberschan* und *Wallenstadt*.<sup>10</sup> Von anderen Gotteshäusern ihm zu Ehren ist für das Bistum Chur nichts bekannt. In *Sargans* trug die große Glocke aus dem Jahre 1567 seinen Namen. Dorthin gelangt seine Verehrung wahrscheinlich durch zwei Landvögte aus Zug, die damals in Sargans regierten, Werner Malzach (1472) und Caspar Iten (1486). In *Zug* wurde Ende des 15. Jahrhunderts die große und prachtvolle St. Oswalds-Kirche erbaut (1478–1483). Neben dem Münster von Bern wird sie bezeichnet als die schmuckvollste spätgotische Kirche der ganzen Schweiz (Rahn). Über ihren Bau führte der damalige Pfarrer, Magister Joh. Eberhard († 1497) bis zu seinem Tod ein ganz ausführliches Tagebuch.<sup>11</sup> Im übrigen ist die Verehrung des hl. Oswald in der Schweiz bis ins 13. und

---

<sup>7a</sup> GA Sevgein Nr. 6. – Bertogg H., Geschichte der Kirchgemeinde am Vorder- und Hinterrhein (1937) S. 155.

<sup>7b</sup> Necrol Cur. hat das Fest am 5. August.

<sup>8</sup> KD III, 46, 56 (etwa 1340).

<sup>9</sup> Perret Frz., 1100 Jahre Pfarrei Sargans (1950), S. 38. – Nüscherer S. 11.

<sup>10</sup> Nüscherer, Gotteshäuser, S. 138. – In Oberschan bestand zeitweise eine Wallfahrt zu Ehren des hl. Oswald. (Nüscherer S. 16.)

<sup>11</sup> Vgl. Quellen zur Schweizer Geschichte (Akten Bd. IV), Baurodel und Jahrzeitbuch der S. Oswaldskirche in Zug, herausgegeben von P. R. Henggeler, OSB.

sogar bis ins 15. Jahrhundert ganz selten.<sup>12</sup> In *Cazis* geht seine Verehrung nachweislich in diese Zeit zurück. Die obgenannten *Güter* tragen ihren Namen nach der Angabe des Urbars «von alterhär»: S. Oschwalds Güter und S. Oschwalds Wiese.

#### b) Antependium aus Cazis

In das 15. Jahrhundert weist noch ein anderer Zeuge aus Cazis, nämlich ein *Antependium* aus dem Kloster Cazis. Es wurde Anno 1908 mit Erlaubnis des Bischofs Fidelis an die Firma Iklé in St. Gallen verkauft und befindet sich heute in Privatbesitz.<sup>13</sup> Die Arbeit ist gehalten in weißer Leinenstickerei, Konturen und Falten sind in blau gegeben. Dargestellt ist der Tod Marias.<sup>14</sup> Man sieht das Sterbebett und Maria mit gefalteten Händen, umgeben von den 12 Aposteln, in ihrer Mitte Christus selbst, der die Seele seiner hl. Mutter mit beiden Händen entgegennimmt, und zwar ist die Seele dargestellt in Gestalt eines Kindes, wie man es häufig auf Bildern des Mittelalters sehen kann. Petrus sprengt nach katholischer Sitte Weihwasser mit dem Wedel, ein anderer Apostel liest aus einem Buch die Sterbegebete. Ergreifend ist der Ausdruck der Andacht und des Schmerzes betont. Im Vordergrund erheben zwei Apostel betend die gefalteten Hände, der nächste links kreuzt sie über der Brust, zwei andere verhüllen halb ihr Gesicht. Hinter dieser Gruppe am Kopfende ragt ein Prozessionskreuz in die Höhe. Über der ganzen Sterbeszene schweben zwei Engel und tragen beide in der Rechten ein gotisches Rauchgefäß, in der Linken ein Spruchband (Schrift nicht mehr zu lesen). Die Technik zeigt eine erstaunliche Vielfalt von Füllstichen, teilweise schwebend behandelt, wie später die Spitzenarbeit.

Was uns bei diesem Altarbehang hier nun besonders wichtig erscheint, ist die beigefügte Darstellung des hl. Oswald mit dem Raben in der rechten und dem Gefäß in der linken Hand.<sup>15</sup> Der hl. König und Märtyrer Oswald ist augenscheinlich mit besonderer Liebe behandelt und auf mehrfache Weise hervorgehoben.

---

<sup>12</sup> Perret l. c. S. 38 f., 89, 112, 116.

<sup>13</sup> Fäh A., Die Sammlung Iklé in St. Gallen, Tafel 2. KD VII 441. Kl. A Cazis, Chronik.

<sup>14</sup> Siehe Bild 1 und Fäh A., Textband S. 10.

<sup>15</sup> Bild 1, rechte Seite.



Bild 1: Antependium: Tod Marias (15. Jahrhundert) Hl. Oswald

Zunächst nimmt sein Bild gut den dritten Teil der ganzen Fläche ein in der Länge, die anderen zwei Drittel müssen genügen für 16 Personen. Fürs zweite ist der hl. König in gleicher Größe gehalten wie Christus und ragt gut um Haupteslänge über die Apostel hinaus. Und zum dritten ist sein Bild hineingestellt in einen Rahmen von elf Sternen. *Vor ihm* stehen (von seinen Füßen bis zum oberen Rand) 5 Sterne übereinander, *hinter ihm* desgleichen und der elfte über seinem Haupt, das eine reich verzierte Krone und den Nimbus trägt. Die leeren Flächen der Leinwand sind ausgefüllt mit einer großen Zahl von sechszackigen Sternen. Über dem Haupte Christi stehen aber zwei Sterne mit 12 Zacken und seitlich über dem hl. Oswald in der rechten oberen Ecke wieder ein Stern mit 12 Zacken, weitaus der größte am ganzen Sternenhimmel dieser Stickerei von meisterlicher Nadelarbeit. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die fromme und kunstfertige Stickerin den hl. Oswald *auszeichnen* und *herausstellen* wollte. Und man sieht bei einer nachdenklichen und aufmerksamen Betrachtung des Ganzen nicht allzu schwer, daß sie dieses Ziel erreicht hat.



Bild 2: Hl. König (1320)



Bild 3: Hl. König (Detail)

### c) Statue des hl. Oswald

Nun steht im Landesmuseum zu Zürich aus Cazis die holzschnitzte Statue eines hl. Königs<sup>16</sup>, gekleidet in einen goldenen Rock mit grünen Tupfen und goldenem Mantel mit rotem Futter. Höfisch elegant in Ausdruck und Haltung. Der rechte Arm ist abgeschlagen, die linke Hand beschädigt, Kronenzacken und Mantelriemen fehlen. Sie wird datiert in die Zeit um 1320 und ist sehr wahrscheinlich entstanden in der Werkstatt des Meisters Heinrich von Konstanz. Mit dem hl. Simeon und einem jugendlichen Priester (S. Florinus), die ebenfalls aus Cazis stammen, zählt diese Königsstatue zu den besten Figuren jener Zeit.<sup>17</sup>

<sup>16</sup> Bild 2 und 3. KD III 191 f. Höhe der Statue 75 cm.

<sup>17</sup> KD III 191. Poeschel vermerkt in Klammer «Luzius», setzt aber mit seinem erstaunlichen Gespür ein Fragezeichen dazu.

Da nun diese Holzplastik eines hl. Königs einmal in Cazis ihren Standort hatte, darf man vielleicht die Behauptung wagen, es handle sich um eine Statue des hl. Oswald. Die Haltung des vorhandenen rechten Unterarmes und der beschädigten linken Hand scheinen eine (gedankliche) Ergänzung mit dem Raben und dem Gefäß nicht ganz auszuschließen. Da die Existenz eines S. Oswald-Altars in Cazis durch den Text des Urbars einwandfrei gesichert ist, liegt die Vermutung nahe, es habe diese Königsstatue einmal ihren Platz gehabt auf diesem Altar, zumal die Rückseite abgeflacht ist.<sup>18</sup>

Die Statue des hl. Königs aus Cazis stammt aus der Zeit von zirka 1320. Die erste Erwähnung des Oswald-Altars in der Kathedrale zu Chur fällt in das Jahr 1333. Das Bild in S. Georg zu Rhäzüns wird mit zirka 1340 datiert. Dieses zeitliche Beieinander könnte leicht auf gleiche Ursachen zurückgehen. Die Stiftung der S. Oswalds-Güter könnte ebenso gut in dieser Zeit (Anfang des 14. Jahrhunderts) erfolgt sein, da sie im Urbar ausdrücklich bezeichnet werden mit dem Namen des hl. Oswald «*vo alterhär*».

Die Verehrung des hl. Oswald wurde also in Graubünden seit zirka 1320 gepflegt, zusammen mit anderen Bauern-Patronen. Da in früheren Jahrhunderten die Haustiere genau wie heute von mancherlei Krankheiten und Seuchen befallen wurden, wandten sich die Bauern in diesen Nöten und Anliegen an bestimmte Heilige, die sie anriefen um ihre Hilfe. Um sich ihren Schutz zu sichern, bauten sie *Kirchen und Kapellen* zu ihrer Ehre, machten fromme *Stiftungen* für Altäre und ewige Messen, schenkten Äcker, Wiesen und Zinsbeträge zu ihren Gunsten. Zu diesen Bauernpatronen gehörten u. a. der hl. Martinus von Tours († ca. 400) mit Roß und Gans, der hl. Wendelin mit seinen Schafen († ca. 617), der hl. Magnus von Füssen (im Allgäu) mit dem Drachen († ca. 655), der hl. Rochus von Montpellier († 1327) mit Hund, und dann der hl. Oswald, der als König von England seinen Tod fand in der Schlacht bei Maserfield am 5. August 642.<sup>19</sup> Seine Verehrung breitete sich vom 7. bis ins 16. Jahrhundert immer weiter aus, und das Vertrauen des Volkes zu seiner mächtigen Fürsprache war so groß, daß er zu den 14 heiligen Nothelfern gezählt wurde. Die Legende berichtet von ihm, er habe in seinem Palast eine Glocke aufhängen

<sup>18</sup> KD III 191 f. (Hinweis von Poeschel).

<sup>19</sup> Svoboda, Zeitschrift «Caritas», Jahrg. 1948, Nr. 5, S. 406 f. Wetzler und Welte, Kirchenlexikon.

lassen, die nur von den Armen geläutet werden durfte. Wer immer diese Glocke läutete, dessen Bitten wurden erhört.<sup>20</sup>

An einem Osterfest lud er den Bischof seiner Diözese nebst vielen Armen zum festlichen Mahle. Die reichen Vorräte waren verteilt, aber es kamen immer noch hungrige Bittsteller. Kurzenschlossen zerbrach der König mit eigener Hand die schweren silbernen Schüsseln und schenkte die Stücke an die Armen. (Deswegen das Gefäß in seinen Händen.) In aufrichtiger Bewunderung ergriff der anwesende Bischof die rechte Hand und sprach vor der großen Tafelgesellschaft den Wunsch aus, es möge die Hand niemals verdorren. Sein Wunsch ging buchstäblich in Erfüllung: Die Hand war bis ins 12. Jahrhundert unverwest. Sie wurde in Silber gefaßt und in Nieder- und Mitteldeutschland hochverehrt.<sup>21</sup> Von dort ging seine Verehrung über Bayern nach Österreich und der Schweiz: Chur, Solothurn und Zug, wo er sogar Stadtpatron wurde.<sup>22</sup> Anno 1492 wurden durch einen eignen Boten Reliquien des hl. Königs «mit großen Eren gen Zug bracht und loblich empfangen von minen herren von Zug und irgemeind, ingegenwurtikeit vil fromer lüten, heimscher und frömder»<sup>23</sup>. In der deutschen Dichtung des Mittelalters war die S. Oswalds-Legende weit verbreitet.<sup>24</sup>

Auf den Rat eines frommen und prophetischen Wandersängers erwählte König Oswald die Tochter eines heidnischen Fürsten zur Braut. Der Vater ließ aber jeden Bewerber unbesehen ermorden. Oswald schrieb die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses auf ein Pergament, legte einen Ring dazu und band beides einem zahmen Raben, den er schon lange an seinem Hof hatte, in einer Kapsel an den Hals. Der Rabe fand den Weg zur Tochter des ahnungslosen Vaters und brachte als Antwort das Jawort zum christlichen Glauben und zur Brautwerbung. König Oswald gewann dann die Fürstentochter als Gemahlin und das Fürstentum für die Lehre Christi. Man sieht daher den Raben mit dem Ring im Schnabel oder der Kapsel am Hals auf

---

<sup>20</sup> Wetzer und Welte, Kirchenlexikon zum Namen Oswald, Bd. X, Sp. 1143.

<sup>21</sup> Ebenda. Acta S.S. Bolland: August II, 83 f.

<sup>22</sup> Perret l. c. S. 142, 144. Koch H., Im Schatten von S. Oswald, Zürich 1955. P. Henggeler l. c. – Magister Eberhard von Zug schickte (1492) «ein eigen Boten in Engelland um sant Oswalds heiltum . . . von sant Petersburg us Engelland von desselben Klosters apt». (In der Abteikirche zu Peterbourough in der Grafschaft Northampton befand sich das Grab des hl. Oswald.) – Das Necrol. Curiense nennt sein Fest am 5. August.

<sup>23</sup> Henggeler l. c. S. 5. Koch H. l. c. p. 38 f.

<sup>24</sup> Es gab auch ein S. Oswald-Epos aus dem Jahre 1170 (Wetzer und Welte l. c.). – Salzer A., Geschichte der deutschen Literatur im Mittelalter I 26.

den Bildern des Heiligen. (Die geschichtlichen Daten und die Legendenbildung sind ausführlich behandelt in den Heimatblättern aus dem Sarganserland» 1934, S. 81 ff. und 1935, S. 10, 23 ff. Kürzer bei Koch Hans, Im Schatten von S. Oswald, Zug 1955, p. 38 ff. Derselbe: Kirchen von Zug, 1951, p. 6–16.)

Man begreift leicht, daß ein solcher Mann die Liebe des Volkes in besonderem Maß gewinnen konnte: ein furchtloser Held – ein demütiger Christ – ein unerschöpflicher Wohltäter.

Über den Altar des hl. Oswald in Cazis fehlen weitere urkundliche Nachrichten. Er dürfte in der Stiftskirche gestanden haben bis zum Brand von 1768, der die ganze alte Innenausstattung vernichtete.<sup>25</sup> Nur wenige Stücke konnten gerettet werden, unter ihnen offenbar das wertvolle Antependium und einige Heiligenfiguren, die oben erwähnt sind, darunter die Statue des hl. Königs (Oswald). Geblieben ist bis heute der Name des hl. Oswald als Taufname (der freilich selten gewählt wird) und sogar zu einem Geschlechtsnamen geworden ist.

Desgleichen hat sich das Fest des hl. Oswald erhalten. Für die Diözese Basel wird es in Brevier und Messe am 9. August gefeiert, ebenso in Zug am 5. August.

In der Stiftskirche zu Cazis standen die Altäre des hl. *Magnus*<sup>26</sup>, der besonders angerufen wurde gegen die Plage der Engerlinge, ein Altar der hl. *Mutter Anna*<sup>27</sup>, als große Helferin der Familien gegen die hohe Kindersterblichkeit früherer Zeit. Am Rhein hielt der hl. *Martinus*<sup>28</sup> hoch zu Roß mit seinem Kirchlein die Wache gegen die großen Schäden an den Fluren bei den häufigen Überschwemmungen zur Zeit der Schneeschmelze. Im Dorf selbst, nahe bei den Wohnungen der Menschen und den Ställen für die Tiere, schickte der hl. Hirte S. *Wendelin*<sup>29</sup> seine ständigen Bitten zum Himmel. In diese hl. Schar von bäuerlichen Helfern reiht sich der hl. König Oswald mit seinem Altar in S. Peters Münster.

Vor unseren geistigen Augen ersteht das Bild der Abtei S. Peter zu Cazis mit ihren weitläufigen und meist großen Besitzungen an Äckern, Wiesen und Alpen, besonders am Heinzenberg und im Safiental, auch

---

<sup>25</sup> Simonet, Geschichte des Klosters Cazis, S. 168.

<sup>26</sup> KD III 193. Urbar 1512.

<sup>27</sup> Ebenda S. 193, Urbar 1512. Viele Urkunden GA Cazis.

<sup>28</sup> Ebenda S. 180 f.

<sup>29</sup> Ebenda S. 188 f. über die Kapelle des hl. Wendelin. Urbar 1512. GA Cazis.

in Chur, in Savognin, Präsenz und Samaden.<sup>30</sup> Wir begreifen leicht, daß es dem Konvent und all seinen Mayern und Hubern ein dringendes Anliegen war und eine große seelische Beruhigung, alles geborgen zu wissen – die Habe, die Tiere und besonders die Menschen – im Schutze so vieler und mächtiger Helfer, deren Treue hoch erhaben war über der Schwäche und Wankelmütigkeit der sterblichen Menschen.

## II. Die ehemaligen Güter des Klosters Cazis in Paspels-Dusch

Das Urbar des Augustinerinnenklosters zu Cazis vom Jahre 1512 umfaßt neben den Klostergütern in Cazis selbst auch alle anderen Besitzungen, die außerhalb liegen. Unter diesen auswärtigen Liegenschaften befindet sich auch ein kleinerer Hof nebst Gütern, «gelegen zu Usch under Trans.»

Zunächst sei der Text des Urbars wiedergegeben, sodann einige Anmerkungen zum Text angefügt.

### 1. Der Text

#### Usch

*Albercht Kochen erben hand von unserm Gotzhus, S. Peters zu Erblehen inhand den hof und güter unter Trans gelegen zuo Usch.*

Des Ersten: 1 Hofstatt und 2 iuchart acker darby gelegen zuo Usch, stost zeringumb an die gmaind: Aber 1 bomgarten, och daselbs zuo Usch under dem weg, neben der Rufi gelegen, stoßt och zeringumb an die gmaine weg und gmaind. Aber ij mal acker hinnder Usch, stoßt oben an den weg, unen an Nauli Paulis erben guot, und sust zeringumb an die gmaind.

*Aber j mal acker by Sant Maria Magdalena kilchen, stost zeringumb an die gmaind.*

*Aber ij iuchart acker in Raschlynas, stost oben und unen an der herschaft von Sangans guot, aber unen an Duryschen güter. An ainer syten an der Jufalter und an S. Lauretze güter.*

*Aber V iuchart acker zuo der langen Egerten, in der Quadra, stost obne an den weg, und an den dry andren orten an der herschaft von Sangans guot.*

---

<sup>30</sup> Simonet, Geschichte S. 139. Liver P., Die Herrschaftsverhältnisse am Heinzenberg vom 12. bis 15. Jahrhundert, SA 5 f., (1929). – Derselbe: Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des Heinzenbergs im 15., 16. und 17. Jahrhundert, SA 2–8, 30 f.

## Die wisen

Des ersten *Viiij manmad wisen* unter *Usch*, genat *Praw grond*, stost byschenhalb an die *Rufi*, unen an ain wisen, die man nempt *Grawuß*, pfönhalb an der *Schuppen* güter, mer pfönhalb un obnen an die stras, da man vo *Usch* herabgat.

*Aber j manmad wise* zuo *Praw long*, stost unen an dero vo *Juwalt* g(uot) Sust allethalb an der *herschaft vo Sangans* g(uot).

*Aber an Uscher berg ain stuck wise* in *Sumaselfa*. Stost unen und nebend zuo an den weg. Obnen an *Sant Peters ze Trans* guot.

*Aber j stuck wisen*, genat *Praw boschus*, stost obnen an *Nutalla Femia* g(uot), transhalb an den wald.

*Ab(er) j stuck wise*, Hayst *Mundaduras*, stost neben zuo gem *Ryn* an *Duryschyedyen* güter, unen transhalb an *Peter Pedrone* erben guot.

*Aber j stuckli wise*, stost *Transhalb* an das *Tobel*, obne an ain weg, unen an *Femia Pedrone* Erben g(uot).

*Aber j wisen* g(enant) *Zescholff*, gelegen zwüschend zwayen *Töblen*, und gat im wechsel, stost unen an den weg, und lyt och ain wenig under dem weg, und dan überuf ze obrest an den *Grad*.

*Aber gehörend* in dise hof die man nempt *Sant Oschwaldsgüter*. Des Ersten *j iuchart acker* in *Bufenys*, stost obnen an der *Chorherre vo Chur* guot, und sust an der *herschaft von Sangans* guot. Aber ain *mal acker* in *Byschnel*, stost byschenhalb und unen an der *herschaft von Sangans* guot, obnen an *Paul Naulis* kinden guot, pfönhalb an die Stras.

## Die wisen S. Oschwalds.

*Aber j manmad wisen* zuo *Usch*, lyt in *Praw grond* zwüschend den obbeschribne *Viiij manmad wisen*, un nempt sich dis manmad vo alterhär *S. Oschwalds wise*. Un also mit dise manmad sind an ainem stuck *Viiij manmad wisen*; die stosend mitainander, wie vor obnen by den *Viiij manmad* beschriben ist.

*Aber ij manmad wisen* zuo *Praw bullas*, stost byschenhalb un unen an das guot, das zuo der *Nuwe-Süns* gehört, pfönhalb an die *Rufy*, obne an die *Stras*.

*Aber j stuckli wisen* lyt in *Scutellas*, stost byschehalb an *unsers gotzhus S. Peters* guot. Unen an die Stras un an *Hans Lucis* guot, obnen an *Martin Farena* guot.

*Zinset* diser hof und güter überal jährlich uff Martini ungefarlich uns der *Äbtissin* un und den *Chorfrowen* gemainlich iij liber pfennig, iiij schöffel Roggen und X Fiertail korn. Und ghört diser zins och an *Alberchten von Schowanstain* iarzyt. Mer zinset diser hof noch X Fiertail korn unserm *Frümesser hie zuo Chatz*, gehörend an *Sant Oschwalds* altar.

*Pen:* Uff die Liechtmes nit zinst, mornendes ist der zins zwifalt gefallen und der hof zinsfellig verfallen, nach endt des Erblehn = un Reversbrief.

## 2. Erläuterungen zum Text

Er findet sich im Original auf den Seiten 61 (Zeile 13–45) und Seite 62 (noch 6 Zeilen), zusammen 39 Zeilen. Die *Anordnung des Textes* ist sehr übersichtlich. Zuerst steht in großer Schrift der *Ortsname*, der noch ein zweites Mal hervorgehoben wird durch die rote Farbe der Buchstaben.

Sodann folgt (gleichfalls in roter Farbe) der *Inhaber* der Lehensgüter und kurze Bezeichnung alles Zubehörs (Hof und Güter) nebst ebenso kurzer Angabe der Lage des Ortes und des Hofes (Hof und Güter unter Trans).

Im folgenden *Hauptteil* des Urbars werden die zum Lehen gehörigen Güter im einzelnen aufgeführt, mit Angaben über die Flächenmaße in Juchart und Mal bei den Äckern, in Mannmad bei den Wiesen. Flächenmaß und Kulturart stehen immer zu Anfang und wiederum in Rot. Äcker und Wiesen sind jeweils in einem eigenen Abschnitt zusammengefaßt, so daß die Übersicht über diese Äcker und Wiesen kaum klarer geboten werden könnte.

An den Hauptteil schließen sich noch zwei kleine Abschnitte an über den *Zins* und vorgesehene *Buße* (*Pen*) bei Versäumnis der Zinspflicht. Was den Text – hier und im ganzen Urbar – so wertvoll macht, sind die vielen Flurnamen und die Personennamen der Anstößer nach allen Seiten. Es wird dadurch ein wichtiger Beitrag geleistet über den betreffenden Ort, über seine Bewohner, über die Aufteilung der Gemarkung und die Art ihrer Bewirtschaftung im Jahre 1512.

In gleicher Weise wie dieses Teilstück ist das ganze Urbar angelegt, auf 40 Pergamentblättern in Folioformat, in sehr klarer und ebenso schöner und gleichmäßiger Schrift durch den damaligen Pfarrer von Cazis, namens Sigband Plattner. Trotz seines Alters von bald

450 Jahren ist das Urbar staunenswert gut erhalten und ist eine überaus reiche Quelle zur Geschichte des Heinzenberges, des Safientales und einer Reihe anderer Gemeinden in Graubünden. Aus Mangel an den nicht geringen Kosten konnte es bis heute leider nicht durch Druck weiteren interessierten Kreisen zugänglich gemacht werden.

### 3. Der Ort des Erblehens

Nicht weniger als zehnmal wird in den 39 Zeilen der Ort genannt, an welchem das Erblehen des Klosters gelegen ist: Zu *Usch*. Zur näheren Bestimmung der geographischen Lage des Ortes sind eine Reihe von anderen Örtlichkeiten angegeben, die heute noch existieren.

Zunächst heißt es gleich zu Anfang «Hof und Güter under Trans gelegen zu *Usch*». Es werden dann noch zweimal zugehörige Güter erwähnt, die *Transhalb* liegen und eine Wiese in Sumaselfa, die «oben an *Sant Peters ze Trans* gut» anstößt. Seit dem großen Brand im Sommer 1944 kennt man dieses kleine Dorf im ganzen Schweizerland. Und unter diesem hochgelegenen Dorf, am Westhang der Stätzerhornkette, im burgenreichen Tumleschg liegt unser *Usch*.

Darüber hinaus werden erwähnt ein zugehöriger Acker «by *Sant Maria Magdalena kilchen*», die heute noch ihr stilles Dasein träumt auf einer kleinen Anhöhe inmitten von harzduftenden Tannenwäldern.

Zum dritten sind als Anstößer genannt die *Güter von S. Lauretz*, dem uralten Kirchlein über Ortenstein, das neustens durch die Entdeckungen in und um das Gotteshaus große Berühmtheit erlangt hat.

Und zu allem Überfluß kommt auch *Canova* zu Ehren. Dort hat der klösterliche Erbhof eine Wiese von «2 Mannmad zu *Praw bullas*, stoßt byschenhalb un unen an das Gut, das zu der *nuwe Suns* gehört».

Es dürfte also wohl dem größten Zweifler hinreichend bewiesen sein, daß unser *Usch* im Tumleschg liegt, unter Trans, bei den Kirchen *S. Maria Magdalena* und *S. Laurentius*, unweit den Burgresten von der *Nuwen Suns*.

### 4. Der Name «*Dusch*»

Das Urbar gebraucht für die Lagebezeichnung des Hofes alle zehnmal die gleiche Namensform: «*Usch*». Aus dem ersten Abschnitt über die Lage des Ortes geht unzweideutig hervor, daß dieses *Usch* identisch ist mit dem heutigen *Dusch*, zwischen Paspels und Trans. Der

heutige Name ist entstanden durch die häufige Verschmelzung der Präposition «de» oder «da» mit dem ursprünglichen Ortsnamen.<sup>1</sup>

Die verschiedenen Formen des früheren Namens an Hand der Urkunden geben zugleich einen Einblick in die Geschichte der Siedlung.

Zum erstenmal erscheint der Name Anno 1141 und nicht erst 1208, wie seither immer angegeben wurde<sup>2</sup>. In diesem Jahr (1141) stirbt am 6. März ein Priester und Canonicus namens Otto, der seine ganze Habe dem Domkapitel in Chur vermacht. Unter seinen liegenden Gütern folgt dann unter anderen ein Juchart «*ad Ussche*»<sup>3</sup>. Das nächste Mal erscheint der Name in dem Pflichtenverzeichnis der Albulabrücke bei Fürstenu, das Bischof Rainer von Chur vor 1209 aufstellen ließ. Es mußten für den Unterhalt und Reparaturen der Brücke von vielen Seiten Beiträge geleistet werden, so auch «*ze Usche von der brueder guot von Churwald 1 fuß*».<sup>4</sup> Nachdem das Domkapitel zu Chur und auch der Bischof sich mit Dusch befassen mußten, kam sein Name sogar nach Rom zum großen Innozenz III. Anno 1208, am 6. Mai, bestätigt er dem Kloster zu Churwalden im Lateranpalast eine Reihe von Besitzungen, darunter «*curtem unam in villa Usces*», das heißt also, daß *Usces* ein Dorf ist und nicht nur ein Hof.<sup>5</sup> Anno 1218 hat ein «*plebanus*» = Leutpriester oder Pfarrer namens Heinricus seinen Wohnsitz in *Usse*<sup>6</sup>. Für 1260 erscheint urkundlich ein Vikar Heinricus mit Wohnsitz in *Usse*.<sup>7</sup>

Ein Herr Vikarius H(einricus?) ist Anno 1285 am 2. April und 1. Juni als Zeuge angeführt, wohnhaft in *Usche*.<sup>8</sup>

Zwischen 1300 und 1350 ist das Domkapitel zu Chur im Besitz von 2 Wiesen in *Usc*.<sup>9</sup>

1361 gehörte sogar der Canovasee zum Gebiet von *Usc*.<sup>10</sup>

Am 12. März 1471 erhält «*Claus von Usc*» vom Grafen von Sargans eine Geldbuße.<sup>11</sup>

---

<sup>1</sup> RU Nr. 90, Note 4. Rätische Urkunden von Wartmann.

<sup>2</sup> Nüscheler, Poeschel und Wartmann sind also zu verbessern.

<sup>3</sup> NC, Eintrag vom 6. März. – Necrol. Cur. – CD = Cod. diplom.

<sup>4</sup> Muoth, Zwei Ämterbücher des Bistums Chur, S. 42, der ganze Text.

<sup>5</sup> CD I Nr. 172; BU I Bündner Urkundenbuch Nr. 519.

<sup>6</sup> CD I S. 358.

<sup>7</sup> CD I Nr. 237.

<sup>8</sup> CD I Nr. 29 und 31. Nüscheler S. 99.

<sup>9</sup> Urbarien des Domkapitels Chur von C. v. Moor, S. 33.

<sup>10</sup> RU S 89. KD III S. 115. Kunstdenkmäler in Graubünden = KD.

<sup>11</sup> JHAGG 1931 S. 211.

Diese Namensform «*Usch*» finden wir dann in allen Urkunden aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts: 1508 im Urbar des Klosters Churwalden<sup>12</sup>, 1512 im Urbar des Klosters Cazis<sup>13</sup> und 1513 im Zinsbuch des Klosters Churwalden<sup>14</sup>. Für das Jahr 1531 wohnt in *Usch* ein Hans Lucy.<sup>15</sup> Der heutige Name *Dusch* erscheint erstmalig Anno 1543, am 12. März in einem Spruchbrief zwischen den Dörfern Scheid und Feldis einerseits und den fünf Dörfern des Gerichtes Ortenstein anderseits: Thamils, Rotels, Paspels, Trans und Dusch.<sup>16</sup> Der frühere Name *Usch* taucht dann noch einmal auf in einem Spruch des Stadtrates von Chur vom 24. August 1547,<sup>17</sup> dann verschwindet er völlig.

Vielleicht wird es auffallen, daß bei den Quellenangaben das Gemeindearchiv Paspels bisher nicht ein einziges Mal zitiert wurde. Die Erklärung für diesen Mißstand beruht in der Tatsache, daß das Gemeindearchiv Paspels–Dusch erst mit dem Jahr 1546 die erste Urkunde aufweist. Die nächsten Urkunden mit dem Namen unserer Siedlung bringen ständig die heutige Namensform: *Dusch*: 1598<sup>18</sup>, 1626, 1648, 1667<sup>19</sup>.

Die Entwicklung des Namens durch 400 Jahre (von 1141–1543) an Hand der Quellen gibt gleichzeitig einen Beweis für die frühere Bedeutung der heutigen Fraktion. Dusch war einst ein selbständiges Dorf in gleicher Reihe mit Tomils, Paspels, Scheid usw. Es war längere Zeit hindurch Sitz eines Leutpriesters und später eines Vikars. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß Dusch mit dem Kirchlein S. Maria Magdalena zeitweise einen eigenen Seelsorgerbezirk bildete neben S. Laurentius, oder als Notkirche, zur Zeit größerer Umbauten an der alten Pfarrkirche S. Laurentius. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts wurden dort nach den Forschungen jüngster Zeit die Gewölbe bis auf die Wanddienste abgebrochen und die beiden östlichen Joche fast um die Hälfte gekürzt.<sup>20</sup> Es war daher wohl kaum möglich, den Gottesdienst

---

<sup>12</sup> Original im Bischöfl. Archiv Chur.

<sup>13</sup> Der ganze Text zu Anfang dieses Artikels.

<sup>14</sup> Original im Stadtarchiv Chur, gedruckt JHAGG 1908 S. 44. Das Zinsbuch ist geschrieben von dem Priester Sixtus Otto zu Cazis.

<sup>15</sup> Gerichtsarchiv Fürstenuau Nr. 8.

<sup>16</sup> Gemeindearchiv Tomils Nr. 12.

<sup>17</sup> Gemeindearchiv Tomils Nr. 13.

<sup>18</sup> Gemeindearchiv Tomils Nr. 18; Paspels Nr. 7.

<sup>19</sup> Gemeindearchiv Paspels Nr. 9, 12, 15.

<sup>20</sup> W. Sulser im «Bündner Tagblatt», 1958, Ili 19, KD III S. 107.

für die Pfarrei weiter zu halten. Gerade um diese Zeit – Anno 1218 – erscheint nun urkundlich ein «plebanus Heinricus in Usse»<sup>21</sup> und 1285 ist gleich zweimal ein «Vicarius de Usshe» bezeugt.<sup>22</sup> Da die erste Kirche in Paspels selbst erst 1662 erbaut wurde,<sup>23</sup> war das Kirchlein S. Maria-Magdalena zu Dusch als Notkirche in nächster Nähe am besten geeignet für die Feier der hl. Messe und Spendung der hl. Sakramente. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts löste sich Dusch von dem alten katholischen Pfarrverband und trat über zu dem neuen Glauben. Wenig später vereinigen Dusch und Paspels alle ihre Freiheiten und Gerechtigkeiten (6. Dez. 1648).<sup>24</sup> Seither genießt Dusch als Fraktion von Paspels gleiche Bürgerrechte.

### 5. Der Hof des alten Klosters Cazis in Dusch

Dort, im heutigen Dusch, hatte das Kloster der Augustinerinnen in Cazis<sup>25</sup> einen Erblehenhof, dessen Güter, Bestimmung und Inhaber im Text des Urbars genau angegeben werden. Zu dem Hof gehörte zunächst eine *Hofstatt* und ein *Baumgarten*, 2 Juchart Äcker «darby gelegen zu Usch», 3 Juchart Ackerland in *Raschlynas*<sup>26</sup>, 5 Juchart «zu der langen Egerten in der *Quadra*» und 1 Juchart in *Bufenys*, zusammen also 11 Jucharten an Äckern.

Ferner an Ackerland: 2 mal «hinder Usch», 1 mal «bi S. M. Magdalena Kälchen» und 1 mal in «*Byschnel*», zusammen 4 mal. Immer werden auch die Anstößer genannt. Selbstverständlich fehlten auch die *Wiesen* nicht, die wiederum genau angegeben werden mit Flurnamen, Flächenmaß und Anstößern. Das größte Stück lag «unter Usch in *Prawgrond*» mit 9 Mannmad; eine Wiese von 2 Mannmad lag in «*Praw bullas*» und 1 Mannmad in «*Praw long*».

Dazu kamen 5 Stück Wiesen ohne Flächenangabe; 1 Stück am *Usher Berg* in *Sumaselfa*, 1 Stück in *Mundaduras*, 1 Stück *Praw boschgus*, 1 Stück «*Trans* halb beim Tobel», 1 Stücklein in *Scutellas* und 1 Wiese

<sup>21</sup> CD I S. 358.

<sup>22</sup> CD I Nr. 29 und Nr. 31.

<sup>23</sup> Simonet J., Die Weltgeistlichen in Graubünden, S. 120. KD III S. 108.

<sup>24</sup> GA Paspels Nr. 11.

<sup>25</sup> Von 1156–1570 lebten in Cazis Augustinerinnen. Die Dominikanerinnen kamen erst 1647. Vgl. Simonet J., Geschichte des Klosters Cazis, S. 132 und 152.

<sup>26</sup> Die Flurnamen werden in alphabetischer Reihenfolge weiter unten zusammengestellt und identifiziert.

genannt *Zescholff* zwischen zwei Tobeln. Insgesamt 12 Mannmad und 5 Stücke.

Legt man eine Berechnung in Aren zugrunde, so ergibt sich ein Besitz an *Ackerland* von 464 Aren, an *Wiesenfläche* 420 Aren. Der Hof war also recht ansehnlich mit Grundbesitz ausgestattet.

Das Urbar gibt auch Auskunft über die *Herkunft* dieses Klosterhofes, der eine Stiftung des Albrecht von Schauenstein war<sup>27</sup>, mit der *Auflage* einer Jahrzeit im Kloster zu Cazis und einer Meßstiftung am Altar des hl. Oswald zu Cazis<sup>28</sup> durch den Frühmesser des Klosters.<sup>29</sup> Dieses Erblehen erbrachte an Zins 3 Pfund Pfennig, 4 Schöffel Roggen und 20 Viertel Korn. 10 Viertel Korn erhielt der Frühmesser in Cazis «gehörend an Sant Oswalds Altar», alles übrige ging an die Äbtissin und die Chorfrauen.<sup>30</sup> In einer Urkunde vom 1. März 1386<sup>31</sup> vom gleichen Stifter werden die Verpflichtungen bei einer solchen Jahrzeit angegeben. Am Vorabend sollen die Klosterfrauen Totenvesper halten und das Grab des Stifters besuchen, wo die üblichen liturgischen Gebete verrichtet werden. Am folgenden Morgen ist dann ein «Requiem» für die Seelenruhe des Stifters angeordnet und noch einmal ein Gang zu seinem Grabe und wieder die kirchlichen Gebete.

Die sämtlichen Chorfrauen waren also am Vortag und am Stiftungstag selbst für die Vesper, den zweimaligen Besuch des Grabes und die Feier des Totenamtes längere Zeit hindurch im Dienste des Stifters beschäftigt. Es war daher nur ein Werk der Gerechtigkeit, ihnen diese Zeit und ihre geistliche Hilfe in etwa zu vergüten durch die Erträge des Hofes und seiner Güter.

---

<sup>27</sup> Albrecht von Schauenstein hat um das Kloster in Cazis so große Verdienste, daß man ihn den zweiten Stifter des Klosters genannt hat. Er selber und einige andere Glieder dieses Geschlechtes sind in Cazis begraben. Über Albrecht und das Kloster vgl. Simonet J., Geschichte des Klosters Cazis, S. 141 f. – Über ihre Besitzungen und Ämter im Domleschg vgl. Muoth J. C., Ämterbücher des Bistums Chur, S. 79 und 84.

<sup>28</sup> Von diesem Altar zu Ehren des hl. Königs Oswald ist bisher in der Literatur nirgends die Rede. Nachweis im ersten Artikel.

<sup>29</sup> Frühmesser des Klosters in Cazis war zu dieser Zeit ein Priester namens Sixtus Otto. Er ist Verfasser des Zinsbuches Churwalden von 1513. JHAGG 1908, S. 44.

<sup>30</sup> Äbtissin war im Jahre 1512 Klara von Raitnau, die in diesem Jahr das Urbar anlegen ließ durch den damaligen Pfarrer von Cazis, Johann Sigband Plattner von Kaufbeuren. Vgl. Simonet, Weltgeistliche, S. 34 Nr. 3. Die Regierungszeit der Äbtissin beginnt nach Ausweis des Urbars (S. 81) und einer Urkunde von Januar 1507 (GA Thusis) bereits 1506 und nicht erst 1508. Eichhorn, Mülinen, Simonet und Poeschel sind also zu korrigieren. Ebenso ist Plattner bereits 1493 Pfarrer (Kilchherr) in Cazis, entgegen Simonet, Weltgeist. mit 1510 (GA Nr. 1).

<sup>31</sup> BAC Mappe 43. Bischöfl. Archiv in Chur.

## 6. *Personen-Namen (1512)*

- Äbtissin von Cazis. An der Spitze des Klosters der Augustinerinnen stand 1512 als Äbtissin Klara von Raitnau. Über diese siehe Anmerkung 30, Seite 215.
- Chorherren von Chur. Sie besitzen 1141 ein Juchart Acker in Usch (Necrol Cur. 6. März), Anfang des 14. Jahrhunderts, desgleichen 2 Wiesen in Usch (Urbarien des Domkapitels Chur S. 33).
- Durisch, als Besitzer eines Gutes in Raschlinas, sonst nicht nachzuweisen. Das Geschlecht ist heute vertreten in Ems.
- Farena Martin. GA. Tomils Nr. 8 von 1515: Varena Martin (Ammann).
- Frühmesser in Cazis war 1512 Otto Sixtus (GA Cazis Nr. 20). Er verfaßt 1513 das Zinsbuch des Klosters Churwalden (JHGG 1908, 44).
- Luzi Hans, 1531 seßhaft zu Usch (Gerichtsarchiv Fürstenuau Nr. 8). Das Geschlecht ist heute noch vertreten.
- Jufalt. Die Herren von Juvalt hatten von Anfang des 15. Jahrhunderts im Tumleschg das Vizedomat als Lehen des Bischofs von Chur. Trotz ihrer Übersiedlung ins Engadin behielten sie es bei bis ins 16. Jahrhundert. Mit den zwei Burgen Hoch- und Nieder-Juvalt hatten sie noch andere Güter (Necrol Cur S. 161–HBL).
- Koch Albercht, Pächter des Klosterhofs in Usch. Nicht nachzuweisen.
- Nauli Paul/Kinder. 1575 sind sie im Besitz eines Erblehens des Grafen Jörg (Ger.-Archiv Fürstenuau Nr. 43). Heute noch ansässig im Tumleschg.
- Nutalla Femia. Hat Gut in Praw boschgn. Im Urbar öfter genannt.
- Pedrun Peder/Erben und Pedrun Femia/Erben. Haben Gut in Mundaduras. Im Urbar wiederholt erwähnt.
- Sangans, Herrschaft. Die Grafen von Werdenberg-Sargans waren im nördlichen Teil des Tumleschgs in hohem Maß begütert, da sie Erben der Freiherren von Vaz waren (Liver, P-JHGG 1931 S. 189; Simonet J., Die Freiherren von Vaz, S. 83).
- Schuppen, die. Haben Güter in Praw grond. Vertreten bis heute.

## 7. *Flurnamen 1512*

Im nachfolgenden Verzeichnis wird öfters verwiesen auf das Jahr 1508. Gemeint ist damit das Urbar des Klosters Churwalden aus diesem Jahr. Das Original befindet sich im Bischöfl. Archiv zu Chur und ist

geschrieben von Sigband Plattner, Pfarrer in Cazis. – RN = Rätisches Namenbuch.

Berg, Uscher Berg, Wiese. Der Name erscheint 1528 in einer Urkunde des GA Tomils (Nr. 11) und wird dort bezeichnet als gelegen zwischen Trans und Schallerberg.

Bufenys-Acker, 1508 Bofanys-Acker. Heute Punis. RN.

Byschnell-Acker. Heute Pischnells, Acker und Wiese. RN.

Egerten, lange Egerten. Acker, lag in der Quadra zu Usch und ist sonst nicht nachzuweisen.

Grawuß, Wiese nördlich Usch. 1508 ein Gut gleichen Namens (RN hat ein Grava sura und sut).

Mundaduras, Wiese, nördlich Canova. In Trans trägt ein Maiensäß heute noch diesen Namen. (RN)

Praw boschgus, Wiese. Heute Prau bascus, Wiese.

Praw bullas, Wiese. Heute Prau da bullas, Wiese. In Almens gibt es den Namen Sorts da bullas (RN).

Praw grond, Wiese, unter Usch. 1508 Praw grond Wiese. Heute Prau grond, Acker. RN hat Pro grund.

Quadra, Acker. Heute Quadra, Quadra da Dusch, Acker. RN.

Raschlinas, Acker. 1508 Reschlinas, Acker. Heute Raschlinas Wiese. RN.

Scutellas, Wiese. Heute Pro scadelas, Wiese. RN Pro da Scadealas.

Sumaselfa, Wiese am Uscher Berg. In Trans hat der Name sich erhalten für Weidegebiet: Sumaselfa (RN).

Suns, Nuwe, Gut zur Neu-Süns, heute Canova. KD III, 114.

S. Lauretze Güter. 1508 S. Laurentzen Wiese und S. Laurentzen Berg, Acker. Heute Pro Luregn. Gemeint sind die Liegenschaften, die zum Kirchlein des hl. Laurentius gehörten, das heute noch steht, hoch über Ortenstein und eine sehr lange Geschichte hat. KD III, 104 f. Nüscher S. 98. RN.

S. Maria Magdalena-Kilchen. 1508, S. Maria Magdalena-Wiese. Heute S. Maria Madleina, Weide bei der Kapelle der hl. Maria Magdalena bei Dusch, die bis heute steht. KD III, 115; KD VII, 437. Nüscher, S. 99.

S. Oschwalds Güter, -Wiese. Über diese siehe den ersten Artikel. Heute spurlos verschwunden.

S. Peter ze Cazis-Gut. Güter des Klosters S. Peter in Cazis. Der Name ist in Dusch/Paspels völlig erloschen.

S. Peter ze Trans-Gut, lag in Sumaselfa (zuoberst im Wald) am Uscher Berg. Über die Kirche in Trans vgl. KD III, 176. Dort fehlt der Titel S. Peter.

Zescholf-Wiese, stößt oben an den Grat, am Uscher Berg zwischen zwei Tobeln. Evtl. verwandt mit Zorschals/Scheid. RN.

Von den 20 Flurnamen des Jahres 1512 sind bis heute noch folgende 14 erhalten (evtl. 15):

Bufenys, heute Punis; Anno 1512 Ackerland, heute desgleichen.

Byschnell, heute Pischnells; Anno 1512 Acker, heute Acker und Wiese.

Grawuß, heute Grava sura; 1512 Wiese, heute gleichfalls.

Mundaduras, heute Mundadiras; 1512 Wiese, heute Maiensäß in Trans.

Praw boschgus, heute Prau bascus; Wiese früher und heute.

Praw bullas, heute Prau da bullas; früher und heute Wiese.

Praw grond, heute Prau grond; 1512 Wiese, heute Acker. RN hat Pro grund = Wiese.

Quadra, heute Quadra da Dusch; 1512 Acker, heute Acker und Wiese.

Raschlinas, heute Raschlinas; 1512 Acker, heute Wiese. RN bringt Raschlegnas = Wiese.

Scutellas, heute Pro scadelas; früher und heute Wiese. RN verzeichnet Pro da Scadealas = Wiese.

Sumaselfa, heute Summaselva; 1512 Wiese, heute Weide in Trans. Zeigt die Waldgrenze damals und heute.

Suns, Nuwe, heute Neu-Sins und Canova-Gut zur Burgruine damals und heute.

S. Lauretze Güter, heute Pro Luregn-Wiese und -Löser.

S. Maria Magdalena-Kapelle und Weide daselbst, früher und heute.

Zescholf, heute vielleicht Zorschals; 1512 Wiese unter dem Grat; Zorschals in Scheid, Acker (RN), daher sehr problematisch.

Die Kraft der Überlieferung durch rund 450 Jahre ist in diesem Fall sehr greifbar und gibt Anlaß zum Nachdenken.

### 8. Das weitere Schicksal der Klostergüter

Anno 1526 erließen die Drei Bünde den 2. Ilanzer Artikelbrief, der die Klöster zum Aussterben verurteilte, da sie nach Artikel 5 keine Novizen mehr aufnehmen durften, und in Artikel 4 den Gemeinden die Klostergüter übereignet wurden. So gingen auch Hof und Güter in Dusch in fremde Hände. So weit sich feststellen läßt, ist aber heute der ganze Besitz Eigentum von Privaten. – Vgl. Simonet, Geschichte des Klosters Cazis, S. 146 f.; O. Vasella, Der bäuerliche Wirtschaftskampf und die Reformation in Graubünden (1943), S. 25, 71, 88, 118; Mayer G., Geschichte des Bistums Chur II, 41 f.–212.

### III. Die Güter des Klosters Churwalden in Dusch

Anno 1508/13

Im heutigen Dusch (früher Usch) hatte neben dem Kloster Cazis auch das Kloster Churwalden<sup>1</sup> eine Reihe von Gütern in Besitz, die zu den beiden Kapellen dieser Gegend gehörten: S. Laurentius und S. Maria Magdalena. Über diese Güter geben zwei urkundliche Aufzeichnungen Aufschluß: Das Zinsbuch des Klosters Churwalden von 1513 und das Urbar des gleichen Klosters von 1508.

Das *Zinsbuch* von 1513 ist geschrieben durch den Priester Ottho Sixtus aus Cazis, der in diesem Jahr Provisor der zwei Altäre der hl. Anna und des hl. Magnus in Cazis war, wie er selbst am Ende des Zinsbuches angibt.<sup>2</sup> Über sein Amt und seinen Namen geben noch zwei andere Quellen jener Zeit Nachricht: Einmal das Urbar des Klosters Cazis von 1512, das ihn nennt als Besitzer eines Neubruchs und eine Urkunde aus dem gleichen Jahr im Gemeindearchiv Cazis, worin er einen Kauf tätigt.

Dieses *Zinsbuch* des Klosters Churwalden von 1513 ist im Druck erschienen im Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden im Jahrgang 1908, S. 1–93, und wurde bearbeitet von Jecklin Fritz. Das *Urbare* des Klosters Churwalden von 1508 ist gleichfalls in Cazis geschrieben, durch den damaligen Pfarrer Sigband

<sup>1</sup> Simonet J., Geschichte des Klosters Churwalden.

<sup>2</sup> JHAGG 1908, S. 46; Simonet J., Die Weltgeistlichen Graubündens, S. 35. GA Cazis Nr. 20.

Plattner aus Kaufbeuren, dem wir auch das Urbar des Klosters Cazis von 1512 verdanken.<sup>3</sup> Das Original des Urbars Churwalden befindet sich im bischöflichen Archiv Chur, das Urbar von Cazis im Kloster-Archiv daselbst. Beide sind noch nicht im Druck erschienen. Das Original des Zinsbuches liegt im Stadtarchiv Chur.

#### 1. Text des Zinsbuches von 1513<sup>4</sup>

Sequitur unsers gotzhus Zins von den gütern, die ghörend den zwayen capellen, *S. Lorentzen* und *S. Maria Magdalena* in *Tamilser* kilchspel gelegen, welche mitsamt iren zehenden, zinsen und gütern unsers gotzhus aygen sind.

Item von *Usch*, Thöni *Schumunessa* mit iren mithaften hand von unserm gotzhus empfangen dieselben güter, die ghoerend zu den zwayen capellen, ain jarzal nach lut des brieffs.

*Zinszyl*-fal: Zinsent davon XIII schöffel, ij fiertal, ij quartanen korn uff Martini, darnach fellig. Antwurten *S. Lorentzen* vogt.

#### 2. Text des Urbars von 1508<sup>5</sup>

Im Urbar von 1508 werden dann die hier erwähnten Güter einzeln aufgezählt. Soweit sie von *Thöni Schumunessa* bebaut werden, sind es diese:

4 mal Acker in *Reschlynas*, 4 mal Acker in *Fontaneus*, 1 Acker in *Maruß*, 4 mal Acker *Surfontanas*,  $\frac{1}{2}$  Juchart Acker *Gierbilg*, 4 mal *Guadrella*, 1 Mannmad Wiesen *Castanyaers*,  $\frac{1}{2}$  Mannmad Wiesen *Pradapelias*, 1 Mannmad Wiesen *S. Lorentzen Wiesen*, 1 mal Acker *Sut Ganova*, 1 Wiese *Castayärs*, 1 Wiese *Prawgraund*, 2 Wiesen *Pascual sura*.

Ein weiterer Teil war übertragen an einen Mithaften namens *Hensli Nut*. Er hat 1 Wiese in der Herren von Sargans guot, 1 mal Acker *Garsilias* in *Trans*, 2 mal Acker in *Dyrauls*, 1 Wiese *Allemueres*, 1 Acker *Walarelia*, 1 Wiese *Rescheel*, 1 Wiese *Pascua sura*, 1 Acker auf *S. Laurentzen* Berg, das Gut *Grawuß*, die *Maria Magdalena Wiese*, Zehen-

---

<sup>3</sup> Er schrieb außerdem das Urbar *S. Nicolai* in Chur (1514) und *S. Jakob* (1514). Vgl. Simonet J., *Weltgeistliche*, S. 34; Plattner war bereits 1493 «Kilchherr zuo Chatz» und nicht erst 1504. GA Cazis Nr. 1.

<sup>4</sup> Text im gedruckten Zinsbuch JHAGG 1908, S. 44 f.

<sup>5</sup> Text nach JHAGG 1908, S. 45, Anmerkung 1. Alle Namen im 3. Teil nach dem Alphabet.

den der *S. Laurentzen Kapelle* in Tomils, 5 Juchart Acker in *Quadrella*, 5 Juchart Acker in *Prawdgyr*, 6 Juchart Acker und 7 mal Acker in *Bofanys*.

Zusammengezogen hatte also *Thöni Schumunessa* an *Äckern*: 17 mal  $\frac{1}{2}$  Juchart und 1 Acker ohne Maßangabe; an *Wiesen*:  $2\frac{1}{2}$  Mannmad und 4 ohne Flächenangabe.

*Hensli Nut* hat: *Äcker* 16 Juchart, 10 mal und 2 ohne Maßangabe; *Wiesen*: 6, sämtliche ohne Maßangabe, und  $1\frac{1}{2}$  Mannmad; das *Gut Grawuß*; den *Zehnten* der *S. Laurentzenkapelle* in Tomils.

### 3. Personen- und Flurnamen

#### a) Personennamen:

Schumunessa Thöni = Simoneß, Geschlecht in Paspels.

Nut Hensli. Im Tumleschg nicht nachzuweisen. Kommt vor im Lugnez.

S. Lorentzen Vogt. Sonst nicht belegt.

#### b) Flurnamen:

Allemüres, Wiese. Spurlos verschwunden.

Bofanys, Acker. 1512 Bufenys, heute Punis. RN.

Castanyärs (Castayärs), Wiese. Heute Castagners sura und sut. RN.

Dyraul, Acker. Heute Dirauls (Dirols) in Trans. RN.

Fontaneus, Wiese. Pro Funtauna in Tomils – RN – und Paspels.

Garsilias, Acker. In Trans – RN hat Curschiglias, Wiese-Äcker.

Gierbilg, Acker. Heute Gierbi, Wiese. RN.

Grawuß, Gut. Heute Grawa sura und sut. RN.

Quadrella, Acker = Quadrella. Heute Quadrela.

Gurschella, Wiese. In Tomils Curschiglias, Wiese-Äcker. RN.

Maruß, Acker. Marus: Acker und Wiese in Tomils. RN.

Pascunal sura, Wiese. Erloschen.

Pradapelias, Wiese. Urkundlich 1528 (GA Tomils) Ober- und Unter-Pardelyen, unterhalb Tomils. Auch ein Maiensäß Pardella zwischen Trans und Schallerberg. Heute in Tomils Pardelgia, Weide. RN.

Prawdgyr, Acker. Heute Pro gir. RN.: Pro Gi Wi.

Praw grannd, Wiese. Heute Pro grund. RN.

Quadrella, Acker. Heute Quadrela. RN. hat ein Cudreala, Wiese.

Rescheel, Wiese. In Feldis Raschel, Fettwiese. RN.  
 Reschlynas, Acker. 1512 Raschlinas, bis heute RN. Raschlegnas,  
 Wiese.  
 S. Laurentzen, Berg. 1528 GA Tomils Nr. 11. Über die Kapelle KD  
 III, 104 f. und Nüscher S. 98.  
 S. Laurentzen Wiesen. Heute Pro Luregn. RN.  
 S. Maria Magdalena-Wiese. S. Maria Madleina-Weide. Auch in  
 Trans. RN.  
*Über die Kapelle* KD III 115 und KD VII 437; Nüscher S. 99.  
 Surffontanas, Acker. Heute Funtauna da Dusch.  
 Sut Ganova, Acker. Heute Sut Canova, Wiese. RN auch in Rodels.  
 Walerelia, Acker. Wallerella, Acker in Tran. RN.

#### 4. Bestimmung der Güter

Ganz am Anfang des Zinsbuches wird als Eigentümer der Güter das Gotteshaus zu Churwalden genannt, aber betont, daß sie «ghörend den zwayen capellen, S. Lorentzen und S. Maria Magdalena in Tamils kilchspel gelegen». Die Güter mit ihren Erträgen dienten also zum Unterhalt der beiden Kirchlein und mindestens zeitweise auch zur Besoldung des Seelsorgers, der dort angestellt war. Anno 1743 klagt P. Friedrich als Verwalter des Klosters Churwalden, daß die Pächter mit der Zahlung des Pachtzinses stets nachlässig waren. Das Kloster selbst bekam nichts. Was bezahlt wurde, ist dann teils in bonum Capellani, teils an denen Kirchweihen oder festis patrocini ad merendas appliziert worden.<sup>6</sup> Aus diesem Text geht hervor, daß neben dem Pfarrer von Tomils gleichzeitig ein Kaplan angestellt war, sei es an S. Laurentius, sei es an S. Maria Magdalena. Noch zu Zeiten Nüscherers waren bei S. Lorenz Reste einer «Hofstatt, wo einst glaubwürdig der Pfarrer wohnte».<sup>7</sup> Es wäre aber auch möglich, daß der Kaplan in Dusch seine Wohnung hatte, wie zu Anfang des 13. Jahrhunderts urkundlich nachgewiesen wurde.<sup>8</sup> Es darf dabei nicht vergessen werden, daß die Pfarrei Paspels noch sehr jungen Datums ist.

<sup>6</sup> BAC Mapped Tomils. 1508 waren die Güter durch einen «commissarium authorizatum» kontrolliert und beschrieben worden mit Angabe des gleichen Zinsbetrages wie 1513 (ebenda).

<sup>7</sup> Nüscher, Gotteshäuser, S. 98.

<sup>8</sup> Simonet, Weltgeistliche, S. 121. KD III, 102 ff.

Der erste Kaplan kam 1828 nach Paspels, 1851 erfolgte die Erhebung zur Kuratie und erst 1893 wurde der erste Pfarrer dort in sein Amt eingeführt.<sup>9</sup>

Voraussetzung für die Feier des Gottesdienstes ist natürlich eine Kirche oder Kapelle. Tatsächlich wurde in Paspels selbst Anno 1662 eine eigne Kirche erbaut zu Ehren des hl. Johannes des Täufers. Da nun die Bewohner von Paspels die Kirche im Dorf hatten, war das Schicksal der beiden alten und abgelegenen Kapellen S. Laurentius und S. Maria Magdalena besiegelt. Sie wurden vergessen und vernachlässigt. Die Kapelle in Dusch war 1766 so stark verwahrlost und baufällig, daß Bischof Johann Anton die Feier des Gottesdienstes daselbst verbieten mußte. Um den weiteren Zerfall zu verhüten, schenkte das Kloster Churwalden beide Kapellen samt den zugehörigen Gütern und dem Zehnten zu Tomils an die Gemeinde Paspels mit der Auflage, beide Kirchlein zu erhalten und die Auslagen für den Gottesdienst zu bestreiten. Die Erlaubnis der Ordensoberen erfolgte im gleichen Jahr 1766. Die Genehmigung des Diözesanbischofs wurde aber erst fünf Jahre später gegeben (1771) und die tatsächliche Übernahme durch die Gemeinde Paspels geschah wiederum nicht sogleich, sondern zwei Jahre später 1773.<sup>10</sup>

Diese Verzögerung der Übernahme dürfte vielleicht zusammenhängen mit der finanziellen Belastung der Gemeinde Paspels durch den Bau eines Kirchturmes Anno 1770. Man wird sagen dürfen, daß das Kloster Churwalden nicht einfach eine Last abgeschüttelt hat, da es ja auch die zugehörigen Güter samt ihren Erträgen und den Zehnten in Tomils schenkte. Die Güter umfaßten an *Äckern* 16½ Jucharten und 27 mal nebst 3 Äckern ohne Maßangabe, dazu ein Gut Grawuß, über dessen Größe nichts zu ermitteln ist. Der Zehnte in Tomils ist gleichfalls nicht näher zu bestimmen, war aber wohl nicht zu verachten. An *Wiesen* gehörten zu den Kapellengütern 10 Wiesen ohne Flächenangabe und 4 Mannmad.<sup>11</sup>

Der Verwalter des Klosters Churwalden in der Zeit von 1714–1742 (P. Ulrich) berichtet, er habe mit Mühe von den Pächtern 23 Rh. Gulden erhalten und sofort verwendet für die Umgießung eines Glöckleins

---

<sup>9</sup> Ebenda; Simonet l. c. S. 121. Derselbe, Freiherren von Vaz, S. 46 und Geschichte des Klosters Churwalden S. 120.

<sup>10</sup> Simonet, Churwalden, S. 120, und Weltgeistliche, S. 121.

<sup>11</sup> Simonet, Weltgeistliche, S. 21.

für die Kapelle, «welches Glögglein aber zu Paspels in den Turm gehenket worden und wiederum zersprungen, ehe solches zu S. Lorenz gekommen». Daraus geht wohl hervor, daß die Kirche in Paspels bereits vor 1770 einen Turm (oder Dachreiter) hatte.<sup>12</sup>

### 5. Das weitere Schicksal der Kapellengüter

Die Güter der beiden Kapellen S. Lorenz und Magdalena umfaßten Anno 1508 bzw. 1513 insgesamt 27 einzelne Grundstücke. Davon lagen in *Feldis* 1 Wiese Rescheel, in *Tomils* 1 Acker Maruß und 1 Wiese Pradapelias, in *Trans* 3 Äcker Garsilias, Dyrauls und Walarelia, nebst 1 Wiese Madlagna, also 7 Stücke auswärts. In *Paspels* selbst bleiben mithin 20 Stücke an Gütern. Von diesen 20 Liegenschaften gehören heute zu eigen der *Kirchgemeinde* Paspels 2 Äcker in *Quadrela* und *Reschlynas*, 1 Wiese in *Castanyärs*. Die *Pfrundgemeinde* hat in Besitz 1 Acker in *Sut Ganova* und 3 Wiesen in *Prawgrond*, *Gravatura* und *Grava sut*. Schließlich stehen noch je 1 Acker und 1 Wiese in Eigentum der *Bürgergemeinde* Paspels. Die 7 Grundstücke der Kirch- und Pfrundgemeinde dienen bis heute unmittelbar ihrem ursprünglichen Zweck. Die beiden Liegenschaften der Bürgergemeinde erfüllen einen sozialen Zweck. Die große Mehrheit von 11 Äckern und Wiesen ist in Privatbesitz übergegangen und kann nur indirekt auf dem Weg der Besteuerung für kirchliche Zwecke nutzbar gemacht werden. Auswärts besitzt die Kirchgemeinde Paspels keinerlei Eigentum mehr.<sup>13</sup>

Geblichen ist die Aufgabe, für die beiden altehrwürdigen Kirchlein zu sorgen, und das war für die kleine Gemeinde Paspels gewiß nicht immer leicht. Die Gebäude blieben erhalten, und zuweilen gingen Prozessionen hinaus zum Gebet und zur Feier des hl. Meßopfers. Das Jahr über blieb es einsam und still um S. Lorenz und S. Maria Magdalena.

Da geschah es nun nach bald 300 Jahren, daß die beiden Gebets- und Opferstätten wieder zu Ehren kamen. Anno 1940 wurden in S. Maria Magdalena die alten Fresken wieder zum Leuchten gebracht durch die Kunst von Meister G. Zanolari in Chur. Bald danach nahm ihm der Tod Pinsel und Palette aus der Hand. Und in allerjüngster

<sup>12</sup> Ebenda S. 121.

<sup>13</sup> Die Angaben über die Zuteilung der Güter heute gaben in zuvorkommender Weise Herr Gemeindepräsident Heini und Herr Lehrer Spescha von Paspels.

Zeit hat S. Lorenz viel von sich reden gemacht mit seinen ungeahnten Kostbarkeiten an alten Malereien und noch mehr durch die verschlossenen Reichtümer im Altar und im Boden. Es gehen wieder mehr Pilger den uralten Weg hinauf, auch Leute mit Namen. Aber die meisten dieser Pilger sind Jünger der Kunst und geschichtlichen Forschung. Gewiß sehen nicht wenige die engen Zusammenhänge zwischen dem Glauben und seiner bildlichen Darstellung in Bauten und Bildern. Die Schau des Glaubens in die Welt des Jenseitigen hat zu allen Zeiten den Meistern auf allen Kunstgebieten die tiefsten Ideen gegeben und ihre Kräfte wachgerufen zu den größten Leistungen.<sup>14</sup>

---

<sup>14</sup> Paspels könnte also in diesem Jahr ein Jubiläum feiern, da es 750 Jahre her sind, daß die Siedlung zum erstenmal erwähnt wird im Pflichtenverzeichnis des Bischofs Rainer für die Albulabrücke vor 1209. Anno 1962 könnte ein weiteres Jubiläum folgen unter dem Titel: 300 Jahre Kirche und Gottesdienst in Paspels (erste Kirche in Paspels selbst Anno 1662).